

WER DAS KLIMA ANHEIZT, HEIZT KONFLIKTE AN

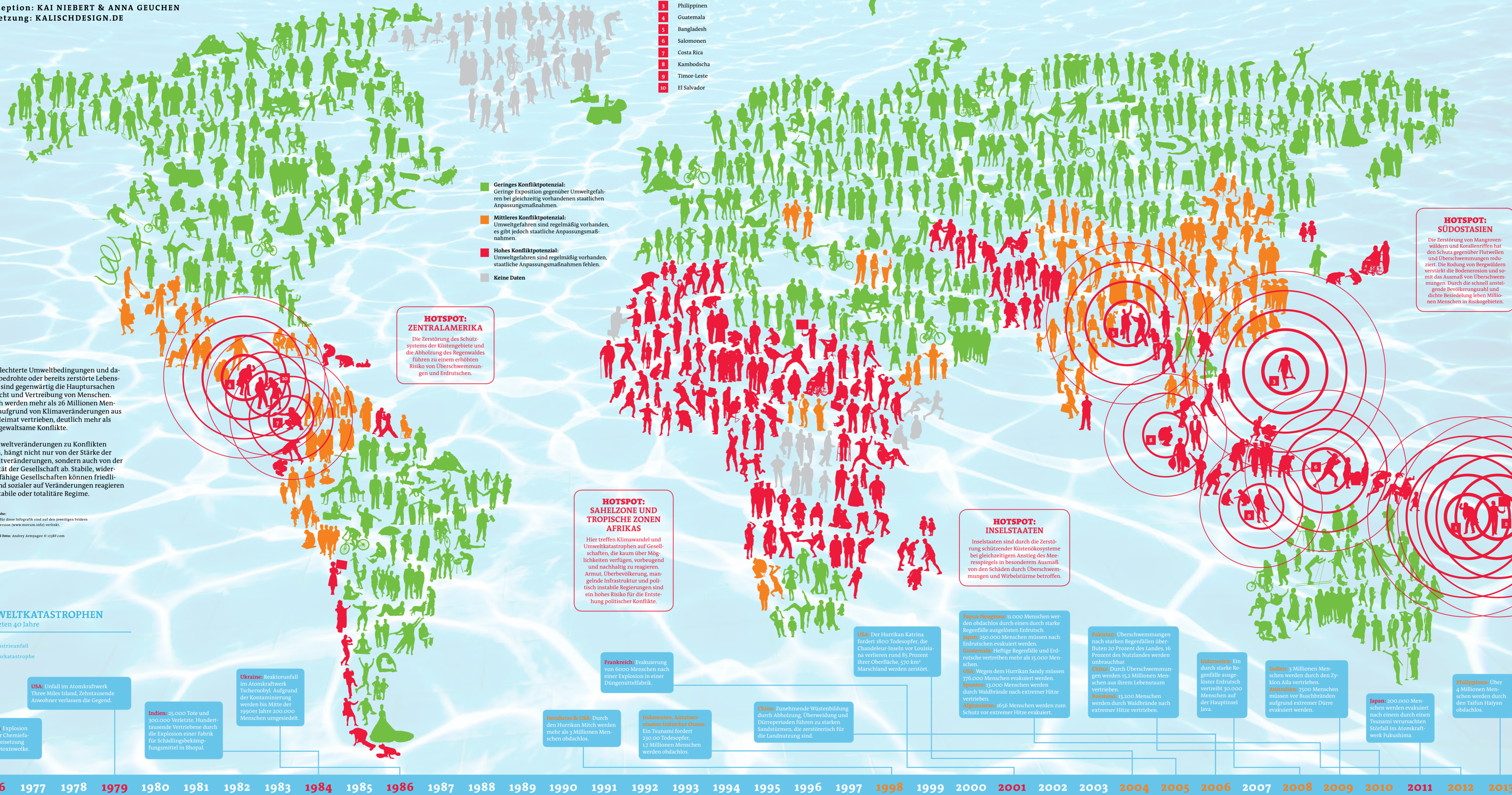
MOVUM AUSGABE 6/2017 "KLIMAFRIEDEN", WWW.MOVUM.INFO

Konzeption: KAI NIEBERT & ANNA GEUCHEN
Umsetzung: KALISCHDESIGN.DE

HOTSPOTS DES RISIKOS

Viele Naturgefahren, aber geringe gesellschaftliche Anpassungsmöglichkeiten

- 1 Vanuatu
- 2 Tonga
- 3 Philippinen
- 4 Guatemala
- 5 Bangladesh
- 6 Salomonen
- 7 Costa Rica
- 8 Kambodscha
- 9 Timor-Leste
- 10 El Salvador



Verschlechterte Umweltbedingungen und dadurch bedrohte oder bereits zerstörte Lebensräume sind gegenwärtig die Hauptursachen für Flucht und Vertreibung von Menschen. Jährlich werden mehr als 26 Millionen Menschen aufgrund von Klimaveränderungen aus ihrer Heimat vertrieben, deutlich mehr als durch gewaltsame Konflikte.

Ob Umweltveränderungen zu Konflikten führen, hängt nicht nur von der Stärke der Umweltveränderungen, sondern auch von der Stabilität der Gesellschaft ab. Stabile, widerstandsfähige Gesellschaften können friedlicher und sozialer auf Veränderungen reagieren als instabile oder totalitäre Regime.

Quellenangabe:
Die Quellen für diese Infografik sind auf den jeweiligen Feldern in der PDF-Version (www.movum.info) verlinkt.

Hintergrund Foto: Andrey Artyugov © 123RF.com

HOTSPOT: ZENTRALAMERIKA
Die Zerstörung des Schutzsystems der Küstengebiete und die Abholzung des Regenwaldes führen zu einem erhöhten Risiko von Überschwemmungen und Erdbeben.

- Geringes Konfliktpotenzial: Geringe Exposition gegenüber Umweltgefahren bei gleichzeitig vorhandenen staatlichen Anpassungsmaßnahmen.
- Mittleres Konfliktpotenzial: Umweltgefahren sind regelmäßig vorhanden, es gibt jedoch staatliche Anpassungsmaßnahmen.
- Hohes Konfliktpotenzial: Umweltgefahren sind regelmäßig vorhanden, staatliche Anpassungsmaßnahmen fehlen.
- Keine Daten

HOTSPOT: SAHELZONE UND TROPISCHE ZONEN AFRIKAS
Hier treffen Klimawandel und Umweltkatastrophen auf Gesellschaften, die kaum über Möglichkeiten verfügen, vorbeugend und nachhaltig zu reagieren. Armut, Überbevölkerung, mangelnde Infrastruktur und politisch instabile Regierungen sind ein hohes Risiko für die Entstehung politischer Konflikte.

HOTSPOT: INSELSTAATEN
Inselstaaten sind durch die Zerstörung schützenswerter Ökosysteme bei gleichzeitigem Anstieg des Meeresspiegels in besonderem Ausmaß von den Schäden durch Überschwemmungen und Wirbelstürme betroffen.

HOTSPOT: SÜDOSTASIEN
Die Zerstörung von Mangrovenwäldern und Korallenriffen hat den Schutz gegenüber Flutwellen und Überschwemmungen reduziert. Die Rodung von Bergwäldern verstärkt die Bodenerosion und somit das Ausmaß von Überschwemmungen. Durch die schnell ansteigende Bevölkerungszahl und dichte Besiedelung leben Millionen Menschen in Risikogebieten.

UMWELTKATASTROPHEN der letzten 40 Jahre

- Industrieunfall
- Naturkatastrophe

USA: Unfall im Atomkraftwerk Three Miles Island, Zehntausende Anwohner verlassen die Gegend.

Italien: Explosion in einer Chemiefabrik, Freisetzung einer Dioxinwolke.

Indien: 25.000 Tote und 300.000 Verletzte, Hunderttausende Vertriebene durch die Explosion einer Fabrik für Schädlingsbekämpfungsmittel in Bhopal.

Ukraine: Reaktorunfall im Atomkraftwerk Tschernobyl. Aufgrund der Kontamination wurden bis Mitte der 1990er Jahre 200.000 Menschen umgesiedelt.

Frankreich: Evakuierung von 6000 Menschen nach einer Explosion in einer Düngemittelfabrik.

Honduras & USA: Durch den Hurrikan Mitch werden mehr als 3 Millionen Menschen obdachlos.

Indonesien, Antarktisstaaten, Indischer Ozean: Ein Tsunami forderte 239.000 Todesopfer, 17 Millionen Menschen werden obdachlos.

China: Zunehmende Wüstenbildung durch Abholzung, Überweidung und Dürreperioden führen zu starken Sandstürmen, die zerstörerisch für die Landnutzung sind.

USA: Der Hurrikan Katrina forderte 1800 Todesopfer, die Chandelour-Inseln vor Louisiana verlieren rund 85 Prozent ihrer Oberfläche, 570 km² Marschland werden zerstört.

Papua-Neuguinea: 11.000 Menschen werden obdachlos durch einen durch starke Regenfälle ausgelösten Erdstussch.

Japan: 230.000 Menschen müssen nach Erdstößen evakuiert werden.

Guatemala: Heftige Regenfälle und Erdstöße vertreiben mehr als 15.000 Menschen.

USA: Wegen dem Hurrikan Sandy müssen 776.000 Menschen evakuiert werden.

Spanien: 13.000 Menschen werden durch Waldbrände nach extremer Hitze vertrieben.

Albanien: 1656 Menschen werden zum Schutz vor extremer Hitze evakuiert.

Pakistan: Überschwemmungen nach starken Regenfällen überfluten 20 Prozent des Landes, 16 Prozent des Nutzlandes werden unbrauchbar.

China: Durch Überschwemmungen werden 15,2 Millionen Menschen aus ihrem Lebensraum vertrieben.

Zusätzlich: 13.200 Menschen werden durch Waldbrände nach extremer Hitze vertrieben.

Indonesien: Ein durch starke Regenfälle ausgelöster Erdstussch vertreibt 30.000 Menschen auf der Hauptinsel Java.

Indien: 3 Millionen Menschen werden durch den Zyklon Aila vertrieben.

Australien: 7500 Menschen müssen vor Buschbränden aufgrund extremer Dürre evakuiert werden.

Japan: 200.000 Menschen werden evakuiert nach einem durch einen Tsunami verursachten Störfall im Atomkraftwerk Fukushima.

Philippinen: Über 4 Millionen Menschen werden durch den Taifun Haiyan obdachlos.



EIN GUTES KLIMA IST KÄUFLICH

Reiche Nationen können dem Klimawandel durch neue Infrastruktur begegnen. Fehlt das Geld, müssen die Menschen der Natur weichen. Besonders hart sind arme Menschen in Krisenregionen betroffen: Häufig ist die Not hier am größten, sie können sich aber eine weite Reise nicht leisten.

Je weniger wir dem Klimawandel entgegenzusetzen, desto dramatischer und teurer wird es.

